

1631 ist derselbe jedoch nicht wieder erneuert worden. Im Jahre 1425 siedelten die Schöffen in ein anderes Haus an der nordöstlichen Ecke des alten Marktes über, in dessen Nähe die Rolandsstatue stand.

Die Streitigkeiten mit den erzbischöflichen Schöffen brachen zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts aus (1293), in einer Zeit, in der die Bürgerschaft auch sonst viele Gerechtfame erhielt und dadurch die Stadt beinahe zu einer ganz unabhängigen wurde. Wir finden damals ein stolzes Bürgertum, das sein Haupt kühn und unerschrocken erhob und selbst vor langwierigen Kämpfen mit seinen Erzbischöfen nicht zurückbebt. Hatten die Erzbischöfe als die Herren der Stadt zuerst selbst aufs bereitwilligste ihren Bürgern besondere Rechte und Freiheiten gegeben, die den Handel und die Gewerbtätigkeit der Bürgerschaft immer mehr aufblühen ließen, so sollten doch dieser gerade aus dem blühenden Handel die Mittel entstehen, jenen oft in kühnster Weise gegenüberzutreten. Welch trotzigen Mut zeigte jener Bürgermeister Hans von Honstein, als er vom Erzbischof Heinrich (1307) die Schlüssel der Herrenpforte zurückverlangte. Er erklärte, die Herren, nach denen die Pforte genannt, das seien die Bürger und nicht die Domherren, und drohte den geistlichen Oberhirten mit dem Tode, wenn er dem Verlangen des Rates nicht nachgeben würde. Die Bürger fühlten sich jenen adligen Herren wohl gewachsen. Magdeburgs Name war aber damals auch schon weit bekannt, denn nicht allein, daß sich viele Städte im Osten Deutschlands, besonders in Schlesien, bei der Einrichtung der Verwaltung ihrer Städte nach der Magdeburgs richteten und noch lange Zeit nachher in zweifelhaften Rechtsjachen eine Belehrung von den Schöffen des Magdeburger Schöffentuhls einholten, die Magdeburger Kaufleute unternahmen auch weite Handels-